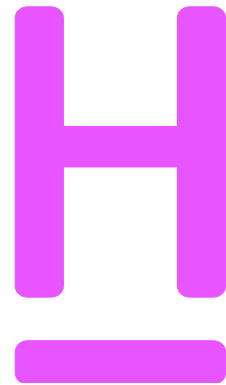


**HOCHSCHULE  
HANNOVER**  
UNIVERSITY OF  
APPLIED SCIENCES  
AND ARTS

–  
*Fakultät V*  
*Diakonie, Gesundheit*  
*und Soziales*



## **Leitfaden zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten**

Hochschule Hannover

Fakultät V – Diakonie, Gesundheit und Soziales

Abteilung Soziale Arbeit

Herausgegeben von der Abteilung Soziale Arbeit an der Fakultät V der Hochschule Hannover

Dieser Leitfaden ist eine überarbeitete Version des Leitfadens der Abteilung Heilpädagogik.

Endredaktion: Karin Lenhart-Roth, Wolfram Stender und Cordula von Denkowski, Mai 2014

## **Inhalt**

## **Inhalt**

1. Ziel, Umfang und Aufgabe einer schriftlichen Arbeit.....	4
2. Formale Aspekte der Textgestaltung und Quellenangaben .	8
3. Erstellung des Literaturverzeichnisses .....	11
4. Schlussredaktion .....	12
5. Abgabe der schriftlichen Arbeit.....	13
6. Literatur zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten	14

# Leitfaden zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten

Die folgenden Hinweise sollen als Orientierung und Hilfestellung für das Planen und Erstellen einer Bachelor- bzw. Hausarbeit oder auch für den Theorieteil eines Portfolios dienen. Sie können und sollen eine vertiefende Beschäftigung mit den Grundsätzen und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens nicht ersetzen. Die Ausführungen beruhen auf Formulierungen der Kollegen M. Simon, D. Weber u. N. Rückert. Angaben von geeigneter Literatur zur Vertiefung finden sich am Ende dieser Hinweise.

## 1. Ziel, Umfang und Aufgabe einer schriftlichen Arbeit

Ziel einer schriftlichen Arbeit ist es zu zeigen, dass die Verfasserin bzw. der Verfasser innerhalb eines Themenbereichs eine eng umgrenzte Frage- und Problemstellung auf Grundlage wissenschaftlicher Quellen bearbeiten kann. Der Umfang einer Hausarbeit beträgt im ersten Studienabschnitt ca. 15 und im zweiten Studienabschnitt ca. 20 Seiten.

### Bestandteile einer schriftlichen Arbeit

Eine schriftliche Arbeit besteht üblicherweise aus folgenden Teilen:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung
- Hauptteil [*wird in der Arbeit jedoch nicht so benannt!*]
- Schluss
- Literaturverzeichnis
- (evtl.) Anhang

Das **Titelblatt** sollte folgende Angaben enthalten: Name der Hochschule, Fakultät, Abteilung bzw. Studiengang, Modul und/ oder Lehrveranstaltung, Titel der schriftlichen Arbeit, Art der Prüfungsleistung, Prüferin/Prüfer, Abgabetermin, Vorname und Nachname der Verfasserin bzw. des Verfassers, Matrikelnummer, Semester.

Das **Inhaltsverzeichnis** zeigt die Überschriften aller Kapitel und Unterkapitel, wird dazu mit arabischen Ziffern durchnummeriert (1. Ebene: 1; 2. Ebene: 1.1; 3. Ebene: 1.1.1) und gibt jeweils (nur) die *erste Seite* des jeweiligen Kapitels an.

Die Arbeit sollte angemessen gegliedert sein. Zur ungefähren Orientierung: Bei einem Textumfang von weniger als 15 Seiten geht man in der Regel nicht über die dritte Gliederungsebene hinaus. Als Faustregel kann gelten, dass ein Unterkapitel nicht kürzer als eine halbe Seite DIN-A4 sein sollte. Das Inhaltsverzeichnis ist in derselben Schrift und Schriftgröße zu formatieren wie der Text. Für die Formatierung des Verzeichnisses sollte das in Fachbüchern übliche Schema verwendet werden!

Das **Thema** der Arbeit sollte möglichst gut eingegrenzt und bearbeitbar sein. Die Formulierung des Themas leitet sich letztlich aus der Fragestellung ab bzw. sollte dieser entsprechen. Durch die Wahl des Themas bzw. durch seine genaue Formulierung sollte der Bezug zur Sozialen Arbeit erkennbar sein. Das Thema ist ein Versprechen, das man gegenüber den Lesenden einhalten sollte.

Die **Einleitung** sollte zur Lektüre einladen und die Lesenden darauf vorbereiten, was sie erwartet und worum es in der Arbeit geht. Es sollte deutlich werden, welches Problem (Ausgangsproblem) unter welcher *Fragestellung* behandelt wird und warum dies für die wissenschaftliche Disziplin bzw. die Praxis der Sozialen Arbeit von allgemeiner *Bedeutung* ist. Hierzu sollte die Fragestellung auf Basis von Fachliteratur hergeleitet und präzisiert werden.

Dazu darf man auch von eigenen *Praxiserfahrungen* ausgehen, sollte diese aber mit in der Fachliteratur dokumentierten Ergebnissen der Praxis-Forschung und/oder theoretischen Überlegungen, Modellen oder Konzepten in Beziehung setzen. In der Einleitung können also schon Quellen benannt werden! Dadurch wird gezeigt, dass die eigenen Praxiserfahrungen zur wissenschaftlichen Diskussion in Beziehung gesetzt und entsprechend beurteilt werden können.

Ein Vorwort ist bei diesen Facharbeiten nicht üblich! Persönliche Erlebnisse aus dem Privatleben, die zu dem Thema der Arbeit geführt haben, gehören *nicht* in die Einleitung. Gleiches gilt für eine Erklärung, dass es sich um eine Arbeit zu einer bestimmten Lehrveranstaltung handelt.

Empfehlenswert ist es, der Leserin bzw. dem Leser in der Einleitung als eine Art Wegweisung auch einen knapp gehaltenen *Überblick* über den Inhalt der einzelnen Hauptkapitel zu geben. Somit wird die Vorgehensweise der Arbeit in ihrem logischen Zusammenhang erkennbar und eine erneute bloße Beschreibung des Inhaltsverzeichnisses vermieden.

Im **Hauptteil** wird das Ergebnis der vorangegangenen Lektüre und der eigenen Überlegungen zur Frage- und Problemstellung dargelegt. Der Aufbau sollte logisch strukturiert sein und die Darstellung und Erörterung sollte entlang von Argumentationssträngen erfolgen. Die Darstellung von aus Fachliteratur entnommenen Theorien und Fachurteilen und eigene Positionen und Bewertungen sollten erkennbar voneinander getrennt sein. Wenn es das Thema nahe legt, sollten auch Bezüge zur Praxis hergestellt werden. Literaturbezüge, Zitate und Tatsachenbehauptungen müssen mit entsprechenden Quellenhinweisen belegt werden.

Eigene Positionen und Bewertungen sind grundsätzlich wünschenswert, müssen aber –auf Basis von wissenschaftlichen Theorien, Konzepten oder Forschungsergebnissen begründet werden, um dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit zu genügen. Subjektive, nicht weiter begründete Meinungen oder Werturteile haben in wissenschaftlichen Arbeiten nichts zu suchen.

Hinsichtlich der **Funktion wörtlicher Zitate** ist Folgendes zu bedenken:

1. Wörtliche Zitate können nicht die Darstellung einer in der Fachliteratur dokumentierten wissenschaftlichen Position ersetzen. Man sollte daher sparsam damit umgehen, selbst wenn man der Meinung ist, dass man nicht zu so eleganten und pointierten Formulierungen kommt, wie die/der referierte Autorin/Autor. Eine referierte Autorin/einen referierten Autor möglichst oft zu Wort kommen zu lassen, ist nicht das Ziel einer wissenschaftlichen Arbeit.
2. Weil wörtliche Zitate immer aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang genommen und in einen neuen Zusammenhang gebracht werden, sind sie entsprechend zu erläutern. Das heißt, dass ein wörtliches Zitat meistens nicht kommentarlos für sich stehen kann.

Soll anhand einer eigenen kleinen **empirischen Untersuchung** eine Frage- bzw. Problemstellung analysiert werden, sind folgende Punkte zu beachten:

1. Die anhand einer eigenen empirischen Untersuchung analysierte Frage- und Problemstellung sollte präzise formuliert werden. Dies kann eine *spezifische Detailfrage* sein, die aus der erkenntnisleitenden Frage der Arbeit abgeleitet wurde.
2. Das *methodische Vorgehen* der Untersuchung (bes. Stichprobe und Erhebung der Daten) ist hinreichend genau darzustellen, d.h. soweit es das Verständnis der Untersuchung und die Auslegung und Diskus-

sion der Ergebnisse erfordern.

3. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung sind entsprechend der spezifischen Problemstellung (Detailfrage) und für die Leserin/den Leser gut nachvollziehbar zu *dokumentieren*, zu *interpretieren* und zu *diskutieren*. Hierzu kann Fachliteratur herangezogen werden, die entweder die untersuchte Frage- bzw. Problemstellung theoretisch erfasst oder entsprechende ähnliche und vergleichbare empirische Untersuchungen vorstellt und diskutiert.
4. Der *argumentative Stellenwert* einer kleinen empirischen Untersuchung (Was behaupte ich, damit belegen und zeigen zu können?) ist genau zu bedenken und darzulegen.

Im Blick auf den **Aufbau eines größeren Kapitels** ist Folgendes zu beachten: Zu Beginn sollte der Leserin/dem Leser mitgeteilt werden, was der zentrale Gegenstand dieses Kapitels sein soll und welche Detailfrage der erkenntnisleitenden Frage mit welchen Mitteln erläutert und diskutiert werden soll. Am Ende sollten die Ergebnisse zusammengefasst und in Beziehung gesetzt werden zur spezifischen Frage in diesem Kapitel und gegebenenfalls zur erkenntnisleitenden Frage der Arbeit insgesamt. Aus den gewonnenen Einsichten sollte zum nächsten Kapitel übergeleitet und zu den dort zu behandelnden Fragen hingeführt werden.

Der **Schluss** dient dazu, das Ergebnis der Arbeit zusammen zu fassen und zu bewerten. Eine in der Einleitung aufgeworfene Frage sollte aufgegriffen und auf Grundlage der Ergebnisse des Hauptteils beantwortet sowie ungeklärte Fragen und Probleme deutlich gemacht werden. Die Schlussbetrachtung ist kein Ort für die Einführung neuer Themen, persönliche Erklärungen oder wilder Spekulationen.

Bei **Gruppenarbeiten** (maximal drei Personen!) muss deutlich werden, dass die Gruppe den Text gemeinsam erarbeitet hat. Es reicht nicht, einzelne Teile unverbunden aneinander zu reihen. Es muss gekennzeichnet werden, wer welche Textteile geschrieben hat (entweder in der Einleitung oder zu Beginn des jeweiligen Kapitels).

Im **Literaturverzeichnis** wird die in der Arbeit zitierte Literatur (einschließlich der Internet-Texte) aufgelistet werden – nicht weniger, aber auch nicht mehr. Das bedeutet, dass jede Quelle, die im Literaturverzeichnis genannt ist, im Textverlauf zitiert worden sein muss. Die verwendeten Quellen sollen in alphabetischer Reihenfolge gemäß den Nachnamen der Erstautoren/-innen angeordnet werden (siehe auch Kapitel 3 dieses Leitfadens).

Werden für die Erstellung der Arbeit Texte oder Daten verwendet, die nicht allgemein zugänglich sind, so sind diese in einen **Anhang** aufzunehmen. Fragebögen mit Copyright oder eigene Interview-Daten könnten aus Datenschutzgründen evtl. auf der CD gespeichert werden.

## 2. Formale Aspekte der Textgestaltung und Quellenangaben

Generell gilt für die formale Gestaltung und das Zitieren: In erster Linie nicht andere Hausarbeiten, sondern einschlägige Fachzeitschriften als Vorbilder heranziehen!

Die Arbeit muss maschinengeschrieben sein und einen ausreichend breiten Seitenrand (ca. 3 cm) haben. Als Schrifttyp für den Haupttext sollte Times Roman (Schriftgrad 12) oder Arial (Schriftgrad 11) verwendet werden (Fußnoten: Schriftgrad 10). Beim Zeilenumbruch ist die automatische **Silbentrennung** zu aktivieren!

**Abbildungen** werden überwiegend mit einer Legende unter der Grafik und **Tabellen** üblicherweise in einer Überschrift mit einer passenden Beschriftung versehen und jeweils durchnummeriert. Im Text sollte auf Grafiken und Tabellen unbedingt Bezug genommen werden. Da diese die Lesbarkeit der Arbeit verbessern (und nicht erschweren) sollen, ist es – besonders bei komplexen Darstellungen – hilfreich, im Text darauf hinzuweisen, worauf die Lesenden ihr Augenmerk richten sollen.

Zu den selbstverständlichen Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens gehört es, wörtlich oder sinngemäß übernommenes Material, aber auch Aussagen über Sachverhalte, die nicht allgemein bekannt sind, zu belegen. Im Folgenden werden exemplarisch ein **Zitierstandard** sowie seine Anwendung in schriftlichen Arbeiten dargestellt. Sofern von den Lehrenden nicht ein bestimmter Standard vorgegeben wird, steht es frei, einen anderen gängigen Zitierstandard zu wählen und diesen durchgängig und systematisch anzuwenden.

Bei der Angabe einer Publikation von *zwei Autoren/-innen* werden im Text üblicherweise *beide Namen* genannt; bei *mehr als zwei* Personen wird im Textverlauf nur der Name der ersten Person mit der Ergänzung „u.a.“ oder „et al.“ (lat.: et alii = u.a.) genannt.

Wenn von einer Person mehrere Publikationen aus demselben Jahr genannt werden, wird im Textverlauf und im Literaturverzeichnis das Erscheinungsjahr mit *Kleinbuchstaben* ergänzt, damit eine eindeutige Zuordnung möglich ist, z.B.: Müller 1997a.



Beim **sinngemäßen Zitieren** wird *ohne* Anführungszeichen auf einen Text verwiesen mit Angabe der Seitenzahlen; gegebenenfalls kann auf ein ganzes Kapitel verwiesen werden. Kenntlich gemacht wird die Quelle durch ein „vgl.“ (= vergleiche) vor der Literaturangabe. Auf die früher übliche, ungenaue Seitenangabe „ff.“ wird inzwischen verzichtet.

*Beispiel:* Hier steht das sinngemäße Zitat (vgl. Keupp/Röhrle 1987, S. 50-53).

**Wörtliche Zitate** werden in An- und Ausführungsstriche gesetzt. Der Name der Autorin/ des Autors der Textquelle befindet sich dann im unmittelbaren Anschluss *ohne* „vgl.“(in Klammern) mit genauer Angabe der Seite:

*Beispiel:* „Hier steht das wörtliche Zitat“ (Müller 1997a, S. 50).

**Zitieren aus ‚zweiter Hand‘** sollte auf solche Fälle beschränkt sein, in denen die Primärquelle nur schwer zugänglich oder nicht mehr verfügbar ist. Übernimmt man ein Zitat aus einer Sekundärquelle, so ist dieses mit „zit. n.“ zu kennzeichnen.

*Beispiel:* „Hier steht das Sekundärzitat“ (Altmüller 1999, zit. n. Neumeier 2012, S. 68).

Hier wird also ein Zitat von Altmüller aus einem Text von Neumeier übernommen: Es wird *zuerst* die ältere *Originalquelle* genannt und erst *danach* die aktuelle Fundstelle!

Alle **Veränderungen an einem Zitat** (Auslassungen, Ergänzungen, Erläuterungen, Hervorhebungen, Verschmelzungen, Zitate in zitierten Sätzen) innerhalb des Originaltextes sind als solche zu kennzeichnen.

*Auslassungen* sind nur zulässig, sofern dadurch der ursprüngliche Sinn des Zitats nicht verändert wird; gekennzeichnet werden sie durch drei in eckige Klammern gesetzte Punkte „[...]“.<sup>1</sup>

Nimmt man eine *Einfügung* vor, muss diese gekennzeichnet sein mit „[d. Verf.]“. Grammatikalisch bedingte Anpassungen werden in eckige Klammern gesetzt, ohne dass jedoch „[d. Verf.]“ hinzugefügt wird. Beispiel: Im Originaltext steht „Frau“; gebraucht man nun aber im Schriftfluss die Pluralbildung, so muss es „Frau[en]“ heißen.

Sind **Fehler im Originaltext** enthalten, müssen diese Fehler so zitiert werden, wie sie im Original zu finden sind. Unmittelbar hinter der fehler-

---

<sup>1</sup> Dies gilt bei der Auslassung *inmitten* des Zitats, aber nicht an dessen Anfang und Ende.

haften Stelle kann das Wort [sic] (= so) in eckigen Klammern eingefügt werden. Damit wird kenntlich gemacht, dass der Fehler nicht vom Zitierenden stammt.

Wenn ein Text in **englischer Sprache** wörtlich zitiert wird, ist es inzwischen üblich, das Zitat in der Originalsprache anzugeben. *Zitate in anderen Sprachen* sollten jedoch übersetzt werden. Dabei wird der übersetzte Text direkt an das Zitat angeschlossen.<sup>2</sup>

Nicht zu vergessen ist, den/die Übersetzer/-in zu nennen. Wenn man das Zitat selbst übersetzt hat, dann wird dies mit der Angabe: „[Übers. d. Verf.]“ kenntlich gemacht.

**Internet-Quellen** können einerseits sehr fundiert und nützlich, andererseits jedoch auch wenig fundiert oder gar fehlerhaft sein. Relativ unbedenklich sind hier vor allem elektronische Fachzeitschriften<sup>3</sup> und Quellen aus elektronischen Datenbanken (z.B. WISO, FIS Bildung, IBZ, Juris). Auch Internetseiten von staatlichen Institutionen (z.B. Bundesministerium für Soziales) oder Körperschaften des öffentlichen Rechts (z.B. Krankenkassen) können als verlässliche Informationsquelle gelten und genutzt werden. Es ist allerdings zu bedenken, dass deren Inhalte von den Interessen der jeweiligen Organisation beeinflusst sein können. In den letzten Jahren werden Forschungsberichte, wissenschaftliche Gutachten oder Kommissionsberichte zunehmend auch im Internet veröffentlicht. Diese Quellen können ebenfalls genutzt werden, wenn die Autorenschaft eindeutig zu erkennen ist bzw. die Datei von einer vertrauenswürdigen Internetseite abgerufen wird (z.B. von einem Forschungsinstitut, einer Hochschule oder einem Ministerium).<sup>4</sup>

Wird eine Internetquelle im Text zitiert, so ist sie wie alle anderen Schriftquellen anzugeben: Name der Autorin/ des Autors bzw. der Institution, Erscheinungsjahr<sup>5</sup>, Seite(n) - sofern ersichtlich.

*Beispiel:* (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2002).

Die Angabe der genauen Internet-Adresse ist im laufenden Text eher störend und sollte daher erst im Literaturverzeichnis erfolgen!

---

<sup>2</sup> Zu Gunsten des Leseflusses kann bei längeren Zitaten der Originaltext alternativ in der Fußnote angeführt werden.

<sup>3</sup> z.B. Migration und Soziale Arbeit

<sup>4</sup> Für die systematische Suche nach wissenschaftlichen Online-Publikationen gibt es spezielle Suchmaschinen, z. B. die Bielefeld Academic Search Engine – BASE.

<sup>5</sup> Wenn das Erscheinungsjahr fehlt, wird dies kenntlich gemacht durch „o.J.“ (= ohne Jahr).

### 3. Erstellung des Literaturverzeichnisses

Die benutzten Quellen sollten im Literaturverzeichnis in folgender Weise erscheinen:

**Monografien:** Name *aller* Autoren/ Autorinnen (Erscheinungsjahr): Titel. Ggf. Untertitel. Ggf. Auflage. Erscheinungsort(e): Verlag

*Beispiel:*

Hill, P.B.; Kopp, J. (2004): Familiensoziologie. 3., überarb. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.

**Beiträge in Sammelbänden:** Name aller Autoren bzw. Autorinnen des ausgewählten Einzelbeitrags (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrags. Ggf. Untertitel. In: Name der Herausgeberin(nen) bzw. Herausgeber (Hrsg.): Titel des Sammelwerks. Ggf. Untertitel. Erscheinungsort(e): Verlag, erste und letzte Seitenzahl des einzelnen Beitrags.

*Beispiel:*

Schürmann, I. (2001a): Krisenintervention in der psychologischen Diskussion. Ein allgemeiner Überblick. In: E. Wüllenweber; G. Theunissen (Hrsg.): Handbuch Krisenintervention. Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung – Theorie, Praxis, Vernetzung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 76-94.

**Zeitschriftenartikel:** Name aller Autoren bzw. Autorinnen (Erscheinungsjahr): Titel des Artikels. Ggf. Untertitel. In: Name der Zeitschrift mit Angabe der Jahrgangs- bzw. Bandnummer, erste und letzte Seitenzahl.

*Beispiel:*

Wustmann, C. (2005): Die Blickrichtung der neueren Resilienzforschung. Wie Kinder Lebensaufgaben bewältigen. In: Zeitschrift für Pädagogik 51, S. 192-206.

**Internetquellen:** Name aller Autoren bzw. Autorinnen bzw. Name der Institution (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrages. Ggf. Untertitel. Online (oder ULR): Internetadresse (Datum der Recherche).

*Beispiel:*

Feuser, G. (1998): Die Würde des Menschen ist antastbar. Online: [http://bidok.uibk.ac.at/texte/wuerde\\_antastbar.html](http://bidok.uibk.ac.at/texte/wuerde_antastbar.html) (Abruf: 14.05.2013).

Die Internetquellen sollten nicht in einem separaten Verzeichnis, son-

dem mit *allen* anderen *Textquellen* in einem *gemeinsamen Verzeichnis* nachgewiesen werden.<sup>6</sup> Die Internet-Adresse dabei zu unterstreichen oder sogar farbig hervorzuheben, ist in einem *gedruckten* Dokument sinnlos und sollte daher unterlassen werden!

**Weitere Hinweise** zur Erstellung des Literaturverzeichnisses:

- Akademische Titel (z.B. „Dr.“) werden in schriftlichen Arbeiten nicht genannt.
- Wenn es sich bei einem Buch um die 1. Auflage handelt, muss diese im Unterschied zu späteren Auflagen nicht zwingend angegeben werden.
- Bei Büchern (Verfasserwerk oder Sammelband) ist die Angabe des Erscheinungsorts wichtiger als die des Verlages. Falls der Verlag dennoch genannt wird, sollte aber auf die Angabe seiner Rechtsform (z.B. GmbH) verzichtet werden.
- Bei Publikationen in Zeitschriften wird nie der Verlag genannt, u.a. deshalb, weil Zeitschriften von einem Verlag zum anderen „wandern“ können.

#### 4. Schlussredaktion

Der Text ist so sorgfältig zu redigieren, dass die **Endfassung** der Arbeit den Regeln der deutschen Sprache entspricht. Vorsicht: Komma- und Grammatikfehler, z.B. unbestimmter Artikel vor einem Akkusativobjekt, Unterscheidung von Genitiv und Dativ werden von den Rechtschreibprogrammen häufig nicht richtig erkannt!

Am Schluss der Arbeit ist auf einem gesonderten Blatt die jeweils zutreffende nachstehende **Erklärung** einzufügen und eigenhändig zu unterschreiben:

Ich versichere, dass ich die Arbeit [bzw.: meine Anteile an der Gruppenarbeit] selbstständig verfasst und keine anderen als die von mir [bzw.: von uns] angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

---

<sup>6</sup> Sofern audiovisuelle Medien (z.B. Hörspiele, Filme, Fotos) verwendet werden, sollten sie in einem *separaten Verzeichnis* aufgelistet werden.

## 5. Abgabe der schriftlichen Arbeit

Da schriftliche Arbeiten termingebundene Prüfungsleistungen sind, müssen sie unbedingt fristgerecht im Prüfungsamt eingereicht werden oder postalisch eingegangen sein. Eine persönliche Übergabe oder Übersendung der Hausarbeit durch die Studierenden an die Lehrende oder den Lehrenden ist *unzulässig!*

Die schriftliche Arbeit ist zusätzlich zur gedruckten Form auch in elektronischer Version auf einer CD abzugeben. Die CD sollte mit dem Namen, der Matrikelnummer und dem (Kurz-) Titel der Arbeit beschriftet und in einer CD-Hülle beigefügt werden.

Sollte die Arbeit (z.B. ein Portfolio) in Format oder Umfang jedoch das Ausmaß eines Aktenordners erreichen oder gar überschreiten, ist im Prüfungsamt (nur) die CD der Textteile abzugeben. Das Gesamtportfolio ist in diesem Fall bei der/dem Lehrenden einzureichen.

## **6. Literatur zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten**

- Badry, E.; Knapp, R.; Stockinger, H.G. (2011): Arbeitshilfen für soziale und pädagogische Berufe. 6., korr. Aufl. Neuwied u.a.: Luchterhand.
- Bleuel, J. (2000): Zitation von Internet-Quellen. Online: <http://www.bleuel.com/ip-zit.pdf>. (Abruf: 16.05.2014).
- Bohl, Th. (2008): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. 3., überarb. Aufl. Weinheim; Basel: Beltz.
- Eco, U. (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 13. Aufl. Wien: Facultas.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2010): Wissenschaftlich richtig schreiben. Paderborn: Schöningh.
- Franck, N. (2004): Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten. Frankfurt/M.: Fischer.
- Franck, N.; Stary, J. (Hrsg.) (2009): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. 15., überarb. Aufl. Paderborn: Schöningh.
- Junne, G. (1992): Kritisches Studium der Sozialwissenschaften. Eine Einführung in Arbeitstechniken. 3. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kruse, O. (2007). Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12. völlig neu bearb. Aufl. Frankfurt/M.: Campus.
- Sesink, W. (2003): Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Mit Internet - Textverarbeitung - Präsentation. 6., vollständig überarb. und aktualisierte Aufl. München: Oldenbourg.
- Weber, D. (2014): Die erfolgreiche Abschlussarbeit für Dummies. 2. aktualisierte Aufl. Weinheim: Wiley-VCH.